



Das Ensemble der Basler «Bachkantaten» unter der Leitung Jörg-Andreas Böttichers führt nun die Johannespassion auf.

ALBERT JAN BECKING/VZG

Auf Bachkantaten folgt Abendmusik

Neue Konzertreihe Nun geht dem Ende entgegen, was vor acht Jahren als «Bachkantaten in der Predigerkirche» aus der Taufe gehoben wurde. Musikerinnen und Musiker im Umkreis des Cembalisten und Organisten Jörg-Andreas Bötticher und der Violinistin Fanny Pestalozzi, allesamt ausgebildet und zu Hause in der historisch informierten Aufführungspraxis, führen jeden zweiten Sonntag im Monat in der Predigerkirche geistliche Kantaten von Johann Sebastian Bach auf. Sie haben mit ihrem gross angelegten Projekt in den letzten acht Jahren im Basler Musikleben eine Erfolgsgeschichte geschrieben. Im Dezember dieses Jahres werden alle geistlichen Kantaten erklingen sein. Viele Menschen sind von den starken, lebendigen Interpretationen berührt und begeistert worden.

Der Vorstand der «Bachkantaten» hofft mit dem neuen Projekt, die grosse verschworene Gemeinde, die sich in den acht Jahren gebildet hat, ebenso anzusprechen: «Abendmusiken in der Predigerkirche» heisst die neue Reihe, und sie macht das Basler Publikum mit geistlicher Musik aus der Zeit vor Bach bekannt. Mit einer Musik von Meistern wie Heinrich Schütz, Dietrich Buxtehude, Johann Pachelbel und anderen, die selbst in der Heimatstadt der Schola Cantorum Basiliensis selten im Konzert gespielt wird. Der Name «Abendmusiken» geht auf Buxtehudes eigene Reihe in Lübeck zurück.

Die grossen Meister vor Bach

Einmal im Monat wird ein Meister vor allem des 17. Jahrhunderts vorgestellt. Heinrich Schütz macht am 13. Januar 2013 den Anfang.

Derweil versucht der Vorstand bei Stiftungen und beim Lotteriefonds Basel-Stadt, das notwendige Geld für das wiederum gross angelegte Projekt zu beschaffen. Bei den Bachkantaten hätten die Musikerinnen und Musiker aus Begeisterung für ein «Weihnachtsgeld», das heisst ohne richtige Gage, gespielt, erzählt Bötticher im Gespräch mit der bz. «Für das neue Projekt können und wollen wir dies nicht in Betracht ziehen.» Denn den Konzerten mit geistlicher Musik vor allem des 17. Jahrhunderts aus dem deutschsprachigen Raum müsse ein eingehendes Quellenstudium voraus gehen. Die einzelnen Werke müssen in Bibliotheken zusammengetragen werden. Was die Arbeit der Programm-Macher um Bötticher erleichtert, ist der grosse Fundus an Quellen dieser Zeit in der Bibliothek der Schola Cantorum Basiliensis.

Vom Konzept der Kollekte, des freiwilligen Eintrittsgeldes, wollen die Organisatoren nicht absehen. «Jede und jeder sollen sich die Konzerte leisten können», betont Bötticher. Das Konzept funktioniert. Wer wenig geben kann, gibt das Wenige, wer mehr geben kann, gibt eben mehr. (FLU)

Was Bach ein Jahr vor seinem Tod sagte

Bachkantaten in der Predigerkirche Die vierte Fassung der Johannespassion wird aufgeführt

VON CHRISTIAN FLURI

Jeden zweiten Sonntag im Monat kann man in Basels Predigerkirche geistliche Kantaten von Johann Sebastian Bach in herausragenden Interpretationen hören. Am kommenden Wochenende – für einmal am Samstag und Sonntag – führt das vom Cembalisten und Organisten Jörg-Andreas Bötticher geleitete Ensemble keine Kantaten auf, sondern Bachs Johannespassion.

Die wenigen Kantaten für die Fastenzeit, die es gibt, sind in Basel bereits erklingen. «In Leipzig war die Fastenzeit auch eine musikalische Fastenzeit», erzählt Jörg-Andreas Bötticher im Gespräch mit der bz. Da Bach in diesen vier, fünf Wochen keine Kantaten komponieren musste, konnte er sich genügen Zeit nehmen, eine Passionsmusik zu schreiben.

Der Thomaskantor schrieb die erste Fassung der Johannespassion 1724 in seinem ersten Amtsjahr in Leipzig. Für die erste wie für die dritte Fassung «sind die Verluste im originalen Notenmaterial so gross, dass eine

Aufführung kaum in Betracht kommt», schreibt der Freiburger Musikwissenschaftler, Theologe und Bachforscher Meinrad Walter im Einführungstext zur Basler Aufführung. Bachkenner Bötticher hat sich selbstverständlich gegen den lang üblichen Fassungsverschnitt entschieden. Seine Wahl fiel auf die vierte Fassung, die gemäss Walter erstmals am 5. April 1749 erklang.

Leidensgeschichte umgesetzt

«Mich interessiert, was Bach ein Jahr vor seinem Tod in seiner Passionsmusik anders macht, was er uns neu sagt», erklärt Bötticher. Beispielsweise setzt Bach in der vierten Fassung neu ein Kontrafagott ein. Bötticher sieht man die Begeisterung für die anderen, teils neuen Klangfarben in der vierten Fassung an. Er ist überzeugt, dass sich Bach stets fragte, was er musikalisch verbessern könne. Bach erzähle das Drama der Leidensgeschichte Jesu noch direkter.

In Musik und Text scheint der Wandel vom Barock zur Aufklärung spürbar. Einige Arien haben einen ande-

ren Wortlaut. Barocke Sprachbilder fallen weg. «Der Textredaktor scheint bereits vom gläubigen Rationalismus beeinflusst», schreibt Walter.

Bötticher und sein Kollege im Vorstand der «Bachkantaten», der Historiker Albert Jan Becking, sind über-

«Bach erzählt das Drama der Leidensgeschichte Jesu direkt und berührend.»

Jörg-Andreas Bötticher, Cembalist, Organist, Leiter

zeugt, dass Bach in der Textwahl bei den Kantaten und Passionsmusiken keine «Carte blanche» hatte. Die theologische Verantwortung lag bei den kirchlichen Behörden. Viele Bibeltexte sind und bleiben unverändert. Bach habe sich natürlich intensiv mit der theologischen Literatur seiner Zeit auseinandergesetzt. Ob er die Textänderungen in der vierten Fassung selbst vornahm oder ob sie

ihm von aufgezwungen wurden, das bleibt unklar, unterstreichen beide.

Sehr prominente Besetzung

Bötticher besetzt Chor und Instrumentalensemble solistisch – und zwar sehr prominent. Die acht Sängern und Sänger, die als Solisten die Arien und als Ensemble die Chorpartien singen, sind renommierte Kräfte der Alten Musik, allen voran die Sopranistin Maria Cristina Kiehr, der Altus Kai Wessel, der Tenor Jakob Pilgram oder die Bassbaritone Markus Flaig und Marcus Niedermeyer. Regina Graus (Sopran), Jan Börner (Alt) Florian Cramer (Tenor) ergänzen sie ausgezeichnet. Die bestens ausgewiesenen Instrumentalisten garantieren Klangfarbenreichtum und gleichzeitige Transparenz. Bötticher begleitet am Samstag auf dem Cembalo, am Sonntag auf der Orgel. Das gibt nicht nur spannende Farbänderungen, es hat auch historische Richtigkeit.

Johann Sebastian Bach: Johannespassion Predigerkirche, 10. und 11. März. www.bachkantaten.ch

Theater Basel reist ins Ausland

Gastspiele Das Theater Basel wird in diesem Jahr mit Produktionen aller drei Sparten ins Ausland eingeladen. «Meine faire Dame – ein Sprachlabor» vom Sommer am Festival Theaterformen Braunschweig, am Napoli Teatro Festival Italia, dem Festival d'Avignon, und dem Edinburgh International Festival und im Dezember im Théâtre de l'Odéon Paris.

Das Ballett Basel wurde mit der Choreographie «Traviata – ein Ballett» von Richard Wherlock nach Italien eingeladen, ans Teatro Comunale, Modena, und ans Festival Teatro Regio in Parma.

Die Basler Produktion von Mozarts Oper «Le nozze di Figaro» in der Inszenierung von Elmar Goerden ist für den Juni 2013 zu einer Japan-Tournée eingeladen worden. (BZ)

118 Filme am Freiburger Filmfestival

Filmfestival Das Festival in Freiburg (Fiff) zeigt Filme vom Western aus Burkina Faso bis zum 3D-Sexfilm aus Hongkong.

Bundesrat Alain Berset eröffnet am 24. März das 26. Internationale Filmfestival von Freiburg (Fiff). Die diesjährige Ausgabe präsentiert 118 Filme aus 47 Ländern – vom Sozialdrama aus Ägypten bis zur Science-Fiction-Komödie aus Taiwan.

Zwölf Beiträge aus zwölf Ländern konkurrieren im Hauptwettbewerb um den «Regard d'or» im Wert von 30 000 Franken. Darunter sind etwa das ägyptische Aids-Drama «Asmaa» von Amor Salama, die vielfach preisgekrönte Internet-Komödie «Honey PuPu» von Cheng Hung-i aus Taiwan oder der mexikanische Western «The Last Christeros» von Matías Meyer.

Dem Western ist auch die Sektion «Genrekin» gewidmet – einem von zehn vom neuen Direktor Thierry Jobin eingeführten Programmgefässen. Es enthält 16 dem Genre zugeordnete Filme aus den letzten Jahrzehnten. Die Palette reicht von Akira Kurosawas Klassiker «Rashomon» (1950) bis zur chilenisch-argentinischen Koproduktion «Salt» (2011); der Film von Diego Rougier eröffnet hors concours das Festival – «wie ein Film der Coen-Brüder auf Spanisch» schwärmt Direktor Jobin.

Pikant und gruslig

Ein weiteres von Jobin eingeführtes Programmgefäss sind die Mitternachtsvorführungen. Sie sollen ein neues Publikum erschliessen, das über die treue Stamm-Fangemeinde hinausgeht. Gemäss Unterlagen «für die wagemutigeren Teile unseres Pu-

blikums» gedacht, bieten sie «Action, Horror und Erotik». Zu sehen ist etwa «Sex and Zen: Extreme Ecstasy 3D» von Christopher Sun. Der Film hatte in Hongkong und Taiwan mehr Eintritte verzeichnet als der Welt-Blockbuster «Avatar». «Ich bin überzeugt, dass das populäre Kino viel über eine fremde Kultur erzählt», begründet Jobin die etwas gewagte Wahl.

Über eine fremde Weltanschauung aufklären will die Programmsektion «Entschlüsselt», die in ihrer ersten Ausgabe dem «Bild des Islam im Okzident» gewidmet ist. Sie zeigt acht europäische Filme. Sechs der Beiträge stammen aus Frankreich, aber auch der britische Klassiker «My Beautiful Laundrette» (1985) von Stephen Frears ist programmiert.

Wie die Sektion «Entschlüsselt» will auch das Programm «Terra incognita» erhellen. Es ist heuer Bangla-

desch gewidmet, einem laut Veranstalter zu Unrecht «weissen Fleck auf der Landkarte der Kinoauswertung».

Festival von Weltruf

Der neue Direktor freute sich vor den Medien darüber, wie leicht es gewesen sei, von den 2000 gesichteten Filmen diejenigen nach Freiburg verpflichten zu können, die man wollte. «Wir mussten nie schachern.» Jobin führt das auf den guten Ruf des Festivals im Ausland zurück.

Das Fiff endet am 31. März mit «Bala», einer unterkühlten Actionkomödie aus Mexiko, und der Preisverleihung. Neben dem Hauptpreis, dem «Regard d'or», gibt es sieben weitere Preise, darunter auch einen Publikumspreis und eine von einer Jugendjury vergebene Auszeichnung. Die Preissumme beträgt insgesamt über 70 000 Franken. (SDA)